

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Wokal-Anzeiger für die Ortshäuser Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 92.

Sonnabend, den 16. November 1912.

22. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Stimmzettelausgabe zur diesjährigen Kirchenvorstandswahl findet statt Sonntag den 17. November in der Sakristei der Kirche unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienste bis mittags 12 Uhr.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.  
Pf. Kränkel.

### Holzversteigerung.

26. November 1912 vorm. 11 Uhr Grossröhrsdorf Hotel Hauke.  
22 w. Stamme 10/23 cm, 88 w. Röyer 7/11 cm, 398 dergl. 12/15 cm, 65 dergl. 16/37 cm, 2 h. dergl. 13/17 cm, 130 w. Derbstangen 8/12 cm, 900 w. Reihstangen 2/3 cm, 890 dergl. 4/7 cm, 2 cm Scheite, 228 cm Knüppel, 28 cm Keste.  
Aufbereitet: Eingeln: Kbt. 1/17, 19, 20.  
Kgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf. 16. Nov. 1912. Kgl. Forstrentamt Dresden.

**Verzichtet und Säkularisiert.**  
Bretinig. Geschlossene Zeiten in vollstetlicher Hinsicht. Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften dürfen in der Zeit vor Weihnachten nur bis mit 21. Dezember stattfinden und erst wieder am 2. Feiertag beginnen. Die Abhaltung von Konzerten und theatralischen Vorstellungen ist jedoch bis zu Weihnachten gestattet. Masken- und Kostümbälle dürfen im kommenden Jahre nur in der Zeit vom 7. Januar bis mit Faschabenddienstag, den 4. Februar, aber weder an Sonnabenden noch an Sonntagen abgehalten werden. Die kommende Karnevalszeit ist also eine sehr kurze.

Ergänzung der Urkunde betreffend die Stiftung einer Denkmünze für die an der Niederwerfung der Kuffländer in Südwestafrika beteiligten deutschen Streitkräfte. Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben beschloffen, die für die an der Niederwerfung der Kuffländer in Südwestafrika beteiligten deutschen Streitkräfte gestiftete Denkmünze auch allen denjenigen Militärpersonen, welche im Jahre 1908 an dem Gefecht bei Gernab sowie der Unternehmung bzw. den Zusammenstößen mit der Hottentottenbande unter Abraham Kolke beteiligt waren, und denjenigen, die auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 17. 3. 1910 als Kriegsteilnehmer zu gelten haben, zu verleihen. Die für die Verleihung dieser Auszeichnung in Frage kommenden, nicht mehr in militärischer Kontrolle stehenden Personen werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche auf die Südwestafrika-Denkmünze bei dem ihrem jetzigen Wohnorte zunächst gelegenen Bezirkskommando oder Meldeamt unter Vorlage des Militärpässes bzw. sonstiger Unterlagen alsbald geltend zu machen.

Großröhrsdorf. Sicherem Vernehmen nach ist die Gemeindevorstandssitzung nicht abgehalten, bei genügender Beteiligung im nächsten Jahre wiederum einen Meisterkursus hier selbst abzuhalten. Um rechtzeitig ein Bild von der ungefähren Teilnehmerzahl zu gewinnen, soll eine Probe-Anmeldung stattfinden, die bis zum 26. November d. J. beendet sein muß. Diejenigen jungen selbständigen Handwerker und Gehilfen, die später sich der Meisterprüfung unterziehen wollen, werden ersucht, an dem Kursus teilzunehmen. Anmeldungen für Bretinig und Hauswalde nimmt die Expedition dieses Blattes gern entgegen.

Krnsdorf. Eingebrochen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwischen 3 und 4 Uhr im Erbgerichtsgute hier selbst. Der Fremde hat sich durch Eindringen einer Fensterhebe den Eingang ins Wohngebäude verschafft, ist nach dem oberen Stock gegangen und hat die im Schlafzimmer auf dem Tisch liegenden Schlüssel an sich genommen, ohne daß von dem dort Schlafenden etwas bemerkt worden wäre und hat dann den Kassenkasten ausgeplündert. Es sollen ihm gegen 300 Mark bares Geld und Schmuckstücke in die Hände gefallen sein.

Pulsnitz. (Erl. Diakon.) Nachdem der Kirchenvorstand in der am 18. Oktober d. J. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschloffen hatte, an die Kollatur das Gesuch zu richten, daß dieselbe aus dem Weggang des Herrn Pastor Reich erledigte 1. Diakon nicht ausscheide, sondern mit dem hier amtierenden 2. Diakonus, Herrn Pastor Köppler, besetzt, und nachdem die Kollatur diesem Gesuch des Kirchenvorstandes bereitwillig entsprochen hatte, ist vom Konsult. Landeskonsistorium die Dekretisation des Herrn Pastor Köppler zum 1. Diakonus von Pulsnitz angenommen worden. Das nunmehr erledigte 2. Diakon ist neu zu besetzen.

Ramenz, 13. Nov. Die gegenwärtig unter Mitwirkung von ca. 150 hiesigen Damen und Herren hier stattfindenden Vaterländischen Festspiele erfreuen sich fortwährend warmer Anerkennung und Würdigung. Die lebenden Bilder sind von wunderbarer erhabener Wirkung, ihre farbenprächtige Zusammenstellung ist eine wahrhaft künstlerische. Die zahlreichen Sprechrollen liegen in den besten Händen. Alles in allem: die Festspiele bedeuten geradezu ein Ereignis. Der sich immer mehr steigende Andrang des Publikums zu den Vorstellungen bedingt dies am besten. An den letzten Abenden war der Besuch so bedeutend, daß sehr viele freien Einlässe erhalten konnten. Glänzender Korporationen von auswärtig, welche das Festspiel gemeinschaftlich besuchen wollen, dürfte deshalb zu empfehlen sein, ihr Kommen der Festspielleitung einen Tag vorher anzuzeigen, damit diese die erforderlichen Plätze reservieren kann.

Radeberg. Wegen des auf Mittwoch den 20. November fallenden Fasttags wird der Ferkel- und Wochenmarkt Donnerstag den 21. November abgehalten.

Reusdorf. Brandbriefe sind in den letzten Tagen im benachbarten Ehrenberg an verschiedene Einwohner gerichtet worden, sodaß sie sich veranlaßt fühlen, Feuerwachen auszustellen. Bereits am 12. November abend haben die Brandstifter ihre Drohungen in die Tat umgesetzt, indem sie das Bananische Haus in Brand steckten, das bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist. Den Abgebrannten trifft der Schaden schwer, da er eine aus 12 Köpfen bestehende Familie zu versorgen hat. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet und die Feuerwache verstärkt worden, um der Brandstifter baldmöglichst habhaft zu werden.

Dresden. Herabsetzung der Preise für dänisches Rindfleisch. Die Preise für dänisches Rindfleisch sind vom Rate noch weiter herabgesetzt worden. Das Fleisch wird jetzt in den durch Plakate erkennbaren 65 Verkaufsstellen zum Preise von 70, 80 und 90 Pf. pro Pfund verkauft.

Zur Bekämpfung der Fleischsteuerung. Das „Dr. Journal“ schreibt: Es fällt auf, daß nur wenig Gemeinden von den Fleischsteuerungen Gebrauch machen, die mit den von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischsteuerung verbunden sind. In der Annahme, daß die hierauf be-

züglichen Mitteilungen nicht allenthalben bekannt gemacht worden sind, werden die von den Ministereien des Innern und der Finanzen beschlossenen Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande und beschlossenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Viehhändlertarife nochmals veröffentlicht.

Die Prägung von 25-Pfennigstücken soll laut „Voss. Zeitung“ eingestellt werden, da diese Münzstücke im Publikum keinen Anklang gefunden haben. Auch eine Umgestaltung der Münzen kommt nicht in Frage. Die Prägung der Fünfmarkstücke ist schon seit Jahr und Tag eingestellt, da ein Bedürfnis gleichfalls nicht vorliegt.

Folgen eines Verfalls. Ein 12-jähriger Knabe in Hellendorf rauchte Zigaretten und setzte dabei die Schiene des Gutbesizers Meier, seines Pflegevaters, in Brand. Das Gebäude brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. Der Besitzer hat die Versicherung erst vor 14 Tagen übernommen.

Eine Konvention der deutschen Leinwandweberinnen? Wie die „E. Z. L.“ erfährt, sind Bestrebungen im Gange, eine Konvention der deutschen Leinwandweberinnen zu bilden. In der österreichischen Leinwandindustrie finden bekanntlich Verhandlungen zum gleichen Zwecke statt.

Tödtlich verbrüht hat sich in Lauterbach bei Delnsitz der 8-jährige Sohn Arno des Fabrikwebers Fischer. Er war im Waschküchen auf einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel gestiegen, war abgestürzt und bis zu den Knien im Wasser versunken. Infolge der schweren Brandwunden ist der Knabe am Tage darauf gestorben.

Räuberischer Überfall. Am Dienstag früh wurde an der Ecke der Garnison- und Koblauer Straße in Leipzig-Bohlis eine Semmelfrau von einem unbekanntem Menschen mit einem Revolver bedroht und ihr das Geld abverlangt. Der Vorfalle durchsuchte der Frau die Taschen, und da er kein Geld fand, entfernte er sich nach der Breitenfelder Straße zu. Er wird beschrieen als 30 Jahre alt, mittelgroß, mit einem kleinen Schnurrbart versehen. Bekleidet war er mit einem kleinen Jackettanzug und einem weichen Hut.

Plauen i. B. Wegen Entführung der eigenen Kinder wurde der Fabrikbesitzer Fritz D. aus Marktredwitz i. B. vom hiesigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ehefrau des Mannes lebt seit längerer Zeit von diesem getrennt und hält sich wieder bei ihren hier wohnhaften Eltern auf, nahm aber beim Weggange von Marktredwitz auch ihre beiden Kinder mit. Der Mann nahm nun die erste Gelegenheit wahr, sie kleinen in einem Auto aus dem Garten der Schwiegereltern zu entführen. Das Gericht nahm Dauges Friedensbruch an und erkannte auf die angegebene Strafe.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
24. Sonntag nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: Philipp 1, 20 bis 21. Thema: Christliche Freundschaft im Leben und im Sterben.

Mittwoch den 20. November: Fasttag: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Geboren: dem Wirtschaftsbefiger Ernst Martin Hofmann ein Sohn; dem Eisenbrecher Alwin Max Biescher ein Sohn; dem Maurer Hermann Max Koch ein Sohn; dem Kaufmann Max Erwin Horn eine Tochter.

Getraut: Adolf Willy, Sohn d. Tischlers Gustav Adolf Feinich. — Martha Erka, Tochter des ans. Kaufmanns Max Erwin Horn. — Otto Paul, Sohn des Maurers Hermann Max Koch.

Gestorben: Albert Willy, Sohn des Schneidmähnenarbeiters Friedrich Karl Seeger, 2 R. 15 J. alt.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abend 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhause.

Mittwoch den 20. November (Fasttag) abend 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburten: Dora Hanni, T. des Tischlers Alfred Otto Schöne Nr. 56c. — Ernst Bolter, S. des Wirtshändlers Max Friedrich Semler Nr. 252.

Eheschließungen: Maurer Emil Otto Hommel Nr. 339 mit Minna Anna Kuhne Nr. 322b.

Sterbefälle: Invalidenrentnerin Auguste Pauline Zimmermann geb. Bräuner Nr. 83, 68 J. 11 M. 4 T. alt. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

### Marktpreise zu Ramenz am 14. November 1912.

Ware	Eckwert		Preis
	l. P.	h. P.	
50 Rilo Korn	8 10	8	50 Rilo 3 50
Weizen	9 7	9 30	50 Rilo 2 20
Gerste	10	9 50	50 Rilo 2 50
Safer alter Weizen	—	—	50 Rilo 2 50
Diese	—	—	50 Rilo 2 75

Safer neuer 8, 8, 8. — Ger 11 Pf. Preise für Ferkel: Höchster Preis 50 Mk., mittlerer 40 Mk., niedrigster 24 Mk.

**Manoli**  
Cigarettes  
Specialität  
Dandy  
Meine Kleine  
La fleur



## Der Streit um die Adria.

Die Augen der Welt sind ganz plötzlich von dem orientalischen Kriegsschauplatz abgezogen und nach Budapest gelenkt worden, in dessen Hofburg, wenn nicht alles trägt, schwerwiegende Entscheidungen gefasst worden sind. Dort waren Kaiser Franz Joseph, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und ein großer Stab von Generalen versammelt, und wenn auch nicht amtlich zugegeben wird, daß es sich um die Mobilisation handelt, so ist es doch in Österreich offenes Geheimnis, daß die österreichisch-ungarische Armee bereit ist, den Forderungen der Wiener Diplomatie an Serbien jeden Augenblick den geeigneten Nachdruck zu verleihen.

Vielleicht hätte man in Österreich noch mit einer solchen Offenheit die Welt heunruhigenden Beratung gedrückt, vielleicht auch hätte man sie den Augen der Welt mehr verborgen; aber die serbischen Ansprüche auf die Adria am Adriatischen Meere werden mit solchem Nachdruck erhoben, daß Österreich-Ungarn zur Wahrung seiner Interessen ernste Maßregeln am Platze hält. Einen bedeutungsvollen Vermittlungsversuch hat der italienische Gesandte in Belgrad gemacht. Er besuchte den Ministerpräsidenten, dem er den Wunsch ausdrückte, Serbien möge Albanien nicht angreifen, weil auch Italien Rechte auf Albanien geltend mache. Patisch antwortete jedoch, er könne diesem Wunsch nicht entsprechen, weil die Albanen ebenso wie die Türken Feinde des Balkanbundes seien und nach den blutigen Kämpfen mit den Russen bezwungen werden müßten. Das serbische Volk beachtet auf der Forderung eines Weges zur Adria.

Bei dieser Spannung, die sich plötzlich aus dem Siegeslauf der Serben ergeben hat, ist der Wunsch von besonderer Bedeutung, den der Reichstag der bulgarischen Sobranie Danew in Budapest gemacht hat. In Bezug auf die Mission des Sobraniepräsidenten Danew meldet der „Pester Lloyd“, daß in der Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold alle auf der Tagesordnung stehenden wichtigen Fragen erörtert worden seien. Die Mission zeige, daß die Männer der bulgarischen Regierung aufrichtig befreit seien, alle bestehenden Streitfragen im Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und mit Berücksichtigung der Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie auszutragen. Es kann nicht davon die Rede sein, daß der Balkanbund die weitgehenden Ansprüche Serbiens unterläßt.

Unmittelbar nach Beendigung des Krieges mit der Türkei werde der Besitzstand der kriegführenden Mächte einer entsprechenden Korrektur unterzogen werden müssen, und es sei deshalb belanglos, was augenblicklich jeder kriegsführende Teil in seiner Macht habe. Was Albanien betreffe, scheine Bulgarien ein selbständiges Albanien zu wünschen, es fordere nur, daß in Albanien nicht solche Gebietsteile einberleibt werden, die meist von Bulgaren bewohnt sind.

Unter solchen Umständen ist Österreichs Stellung gegen Serbien nicht ungünstig, der österreichische Gesandte in Belgrad hat denn auch in einer Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten betont, daß Österreich unter keinen Umständen geneigt sei, den Wünschen Serbiens auf Erwerb eines Hafens an der Adria nachzugeben. Ferner behalte der Gesandte die Wünsche seiner Regierung auf weitgehende Vergünstigungen handelspolitischer Natur und auf außerordentliche Garantien in Bezug auf die österreichische Ausfuhr nach Saloniki aus. In diplomatischen Kreisen hofft man trotz der augenblicklichen Spannung auf eine friedliche Lösung des Streites, die ganz sicher nicht lange auf sich warten lassen wird — falls Rußland den Serben nicht den Rücken stärkt. Der Gedanke, daß noch in letzter Stunde der Balkanbrand auf Europa übergreifen könnte, weisen die Rabinette weit von sich. Hoffentlich sind die Ereignisse nicht härter, als die Wünsche der Diplomaten.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Bulgarische Erfolge vor Adrianopel.

Die Türken verteidigen die Befestigungslinie Adrianopels mit Zähigkeit und, wenn auch die

Bulgaren wiederum wichtige Stellungen auf der Westfront erobert haben, so zeigen die Kämpfe doch, daß die Türken zurzeit an eine Übergabe noch nicht denken. Ferner muß man in Betracht ziehen, daß die Belagerer meist nur aus mäßig ausgebildeten Landwehrcorps bestehen. Freilich, wenn die Lebensmittel in der eingeschlossenen Festung knapp werden — und das ist zu befürchten — dann wird der Widerstand der tapferen Besatzung doch bald gebrochen sein.

### Die Bulgaren vor der Tschatalbtscha-Festung.

In militärischen Kreisen Konstantinopels nimmt man an, daß der Aufmarsch der Vortruppen der Bulgaren vor Tschatalbtscha nunmehr beendet ist. Bulgarische Berichte belagen dagegen, daß die Tschatalbtschafestung bereits durchbrochen sei und daß man nur die Ankunft der serbischen Heilshaupten abwartet, um zum Sturm vorzugehen.

### Die Unterwerfung der Arnauten durch die Serben.

Sämtliche Arnautenführer in der Umgegend von Djalowitsa haben sich den Serben überliefert, andre folgen nach. Unter den Arnauten herrscht großer Schrecken infolge der anhaltenden Gräueltaten der Serben. Man nimmt an, daß die Arnauten sich bald alle ergeben werden, nachdem sie eingesehen haben, daß ihre Sache mit der Türkei verloren ist.

### Meuterei in der türkischen Besatzung von Stutari.

Eine Anzahl türkischer Soldaten vom Fort Taraboch bei Stutari meuterte und flüchtete in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. Vom türkischen Kommandanten durch Signale benachrichtigt, eröffnete das Fort „Bedica“ das Feuer auf sie und tötete viele. Andre wurden durch Schüsse der Montenegriner getötet und einige Überlebende gefangen genommen. Nach ihren Erzählungen ist das Leben auf den Höhen von Taraboch bei der herrschenden Kälte unmöglich geworden. Es fehlt an allem: Kleidung, Feuerung, Lebensmitteln. Die Übergabe des Taraboch und damit von Stutari ist nicht zu vermeiden.

### Die Bulgaren beim Einzug in Saloniki.

Nach Meldungen aus Sofia haben bei der Besetzung von Saloniki auch bulgarische Kruppenabteilungen mitgewirkt. Die Meldung über den Einzug der Brigade des Generals Lodorow, bei der sich die Bräutigam Boris und Cyril befanden, in Saloniki hat in Sofia allgemeine Genugtuung und merkwürdige Spannung hervorgerufen. Es wird angenommen, daß die türkische Garnison erst angeht, der vorrückenden Bulgaren vorgezogen hat, sich den Griechen zu übergeben.

### Eingreifen der türkischen Flotte.

Der Kommandant der türkischen Flotte teilte dem Großvezir mit, die Flotte habe eine bulgarische Batterie in der Nähe von Rodosto vernichtet. Blamös wie alle Maßnahmen der Türken seit Beginn des Krieges, erscheint auch dieser Stottenvorstoß. Die Flotte wäre besser zu verwenden, um vom Meere aus die Bergfestigkeit bei Tschatalbtscha zu unterstützen.

### Die Mohammedaner Indiens rühren sich.

In einer von einflussreichen Mohammedanern und Hindus zahlreich besuchten Versammlung in Kalkutta (Indien) wurde die Sperre europäischer, besonders englischer Waren empfohlen als Protest gegen die Stellungnahme Großbritanniens und anderer europäischer Mächte gegenüber der Türkei. Ein bekannter Hindusführer, warnte Europa davor, einen mohammedanischen Religionskrieg heraufzubekommen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Großherzog von Baden ist durch eine leichte fieberhafte Erkrankung gezwungen, bis auf weiteres das Bett zu hüten.

Der Reichstag wird, wie nunmehr feststeht, eine erste Sitzung am 26. November

abhalten. Die Präsidentschaftswahl wird im Reichstage noch im Laufe der letzten Novemberwoche erfolgen. Wie in parlamentarischen Kreisen vertriebt, wird gegen die Wiederwahl des Abg. Rumpf seitens der bürgerlichen Parteien kein Einspruch erhoben werden. Es scheint, soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, keine Neigung vorhanden zu sein, die Präsidentschaftswahl wie im Februar d. J. wieder aufleben zu lassen. Das alte Präsidium dürfte aus diesem Grunde keine Geschäfte für den Rest der Session weiterführen. Ob bei Beginn einer neuen Session die Präsidentschaftswahl wieder von neuem angeschnitten werden wird und eine Neuverteilung der Sitze im Präsidium nach den Stärkeverhältnissen der Parteien vorgenommen werden wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Die Nachricht, die Regierung wolle anstatt der geplanten Einkommensteuer, deren Vorlage bekanntlich vom Reichstage gefordert worden ist, eine Anzahl anderer Steuern, darunter eine Wehrsteuer und eine Junggeleitsteuer, in Vorschlag bringen, entspricht nicht den Tatsachen. An dem Entwurf eines Wehrsteuergesetzes wird vielmehr an den beteiligten Stellen mit Eifer gearbeitet.

Aber eine neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige haben im Reichsjustizamt erneute Verhandlungen stattgefunden. Dabei handelt es sich darum, festzustellen, ob der Entwurf dem Reichstage noch in der Tagung zugehen oder ob zunächst eine Erhöhung der Gebühren für Sachverständige angestrebt werden soll, da finanzielle Bedenken gegen die Erhöhung der Zeugegebühren sprechen.

Eine reichsrechtliche Regelung der Wanderfürsorge ist im Reichsbeamtentum durch die Verpflichtung auferlegt worden, Einrichtungen zu treffen, zu unterhalten und zu verwalten, um mittellosen, arbeitsfähigen Männern, die Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln und ihnen gegen Arbeitsleistung Verpflegung und Obdach zu gewähren, wenn sie außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen. Solche Belege bestehen bereits in Preußen und Württemberg.

Die Untersuchung gegen die kürzlich von der Schuttruppe an der Ostgrenze von Deutsch-Südwestafrika aufgegriffene elstöpfige Bande von Kopperleuten hat schwer belastendes Material zutage gefördert. Das Gericht verurteilte fünf von ihnen wegen Aufruhrs zum Tode, die übrigen sechs zu gefährlicher Kettenhaft bei gleichzeitiger Strafverurteilung.

### Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat an König Viktor Emanuel eine Depesche mit herzlichem Geburtstagswünschen gerichtet und zugleich dem König seinen Glückwunsch zu den Erfolgen in Tripolis ausgesprochen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es aus geringfügigem Anlaß zu einem Streit zwischen den Deutschen und Deutschen, der bald zu einer wüsten Aufregung wurde. Erst nach längerem Handgemenge gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

### England.

In England hat man die Türkei völlig aufgegeben. Das zeigt der Beschluß der Admiralsität, zwei Dreadnoughts anzulassen, die jetzt für die Türkei auf englischen Werften gebaut werden. Die Admiralsität fürchtet, daß der Ankauf der zwei Dreadnoughts, die Januar 1914 schon in Dienst gestellt werden können, durch eine fremde Nation das Gleichgewicht der Seemacht in Europa ernstlich stören könne. Die Türkei sei nicht in der Lage, die Schiffe zu bezahlen.

Bei der Abstimmung über einen von unionistischer Seite eingebrachten Zusatzantrag zum irischen Selbstverwaltungs-Gesetz erlitt die Regierung eine Niederlage. Mit Rücksicht auf die Orientkrise beschloß das Kabinett jedoch, bis auf weiteres im Amt zu bleiben.

### Belgien.

Infolge der Uneinigkeit des Ministeriums

über die Befestigung der neuen Seeresborlage ist es ganz unerwartet zu einer Ministerkrise gekommen. Der Ministerpräsident hatte dem Kabinett einen Plan für die Seeresbororganisation vorgelegt, der zwar die allgemeine Dienstpflicht vorseh, aber die Stärke des Heeres allfälligh von den Kammern dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend genehmigen lassen will. Der Kriegsminister mißbilligte diesen schwankenden Grundlag und legte ein weitergehendes Projekt vor. Der Ministerpräsident erklärte jedoch, zurücktreten zu wollen, wenn sein Plan nicht angenommen werde. Infolgedessen ist der Kriegsminister zurückgetreten.

### Spanien.

Ministerpräsident Canalejas, der seit dem Februar 1910 im Amt war, wurde am 12. d. Mts., als er von einem Ministerrat kommend, vor dem Schaulenfer eines Buchhändlers in einer der belebtesten Straßen von Madrid stand, durch einen Anarchisten mit zwei Revolvergeschüssen ermordet. Der Täter verblieb unmittelfach nach dem Attentat Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in die Schläfe schob. — Der Ermordete hat sich besonders um den spanisch-französischen Marokkokaufschlag, in dem er lebhaft die Interessen seines Vaterlandes wahrnahm, verdient gemacht.

### Rußland.

Die Wahlen zur vierten Duma haben mit einem entscheidenden Siege der Rechten, die 97 Sitze gewannen, geendet. Die Regierung wird in der neuen Duma, die am 28. d. Mts. zusammentritt, eine sehr starke Mehrheit haben, die sie vor allem in den Rüstungsplänen unterliegen wird.

## Aber die Versicherungspflicht

für die am 1. Januar beginnende Angestelltenversicherung herrscht vielfach zumal in Frauenkreisen noch Unklarheit. Ganz allgemein erstreckt sich die Versicherungspflicht auf alle Angestellten, die weder zu der handarbeitenden Bevölkerung noch zu den Unternehmern gehören. Eine Versicherungspflicht nach der Reichsversicherungsordnung befreit nicht von der Angestelltenversicherung. Der Versicherungszwang beginnt mit dem ersten Tage des 17. Lebensjahres und reicht bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Zunächst sind von den Bureau-Angestellten diejenigen zu versichern, die nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Beispielsweise gehören dazu die Maschinenführerinnen der Rechtsanwalts-Bureaus, deren Beschäftigung es ist, Schriftsätze oder Kostenverrechnungen anzufertigen oder Stenogramme aufzunehmen. Die Schreiberin, die nur Abschriften mit der Hand oder mit der Maschine fertigt, ist nicht versicherungspflichtig. Die Hausangestellten unterliegen der Versicherung, wenn ihre Tätigkeit nicht hauptsächlich auf körperlicher Arbeit beruht. Ferner sind versicherungspflichtig Privatsekretärinnen, Kinderfrauen, Geschäftsführerinnen, Hausdamen, Reprozentantinnen, das Personal an Bibliotheken, das Verwaltungspersonal und Wartepersonal an Krankenanstalten, sowie Schriftführerinnen und Redakteurinnen, soweit sie zur Presse gehören. Versicherungspflichtig sind auch Gehilfinnen in Apotheken, Schauspielerinnen, Actriessen und Angehörige eines Orchesters, wenn sie einem Dirigenten oder einem sonstigen Unternehmer unterstellt sind. Sodann erstreckt sich die Versicherung auf Lehrstufen und Erziehertinnen in abhängiger Stellung, sofern ihre Tätigkeit sich auf die geistige Entwicklung auf dem Gebiete der höheren und elementaren Wissenschaften, der Kunst sowie auf die Bildung des Charakters richtet. Auch die Unterweisung in körperlichen Übungen, die der Erziehung dienen, gehören dahin. Der Unterricht in mechanischen Fertigkeiten, wie beispielsweise im Schneidern, ist nicht hiermit einbezogen. Sodann sind Lehrstufen und Erziehertinnen, die nicht an einer Anstalt unterrichten, sondern bei wechselnden Auftraggebern Stunden geben, versicherungspflichtig.

## Der Sturm bricht los.

4) Erotische Novelle von A. Lindner. (Beitrag.)

In einem niedrigen Zimmer, so anständig man es eben in einem litauischen Dorfe bekommen konnte, schritt die bekannte hohe Gestalt des Generals York in einiger Erregung auf und ab. Das weiße Kopfschwarz streifte den in der Mitte durchlaufenden Deckbalken — der litauische Zimmermann hatte offenbar nicht auf eine Figur wie York gerechnet. Es lebte sich ungemächlich in einem Raume, dessen Decke von seinem Scheitel kaum einen Zoll entfernt ist; obgleich man nicht anstößt, fürchtet man es dennoch bei jedem Schritte. York schien daran gewöhnt zu sein.

Eine gleich hohe Gestalt stand mehr in der Nähe der Tür, in ehrerbietiger Haltung verharrend und den Hut mit dem Federbusche in der Hand tragend. Das war der Major von Kleist.

„Sagen Sie mir das doch noch einmal, Kleist!“ rief der General im Auf- und Abgehen, die Hände auf den Hüften gelegt. „Was sagte der Herrgott von Taren, als ich über schlechte Verpflegung klagte? Was sagte der MacDonald?“

„Er meinte“ — lautete Kleists Erwiderung — „Gew. Erzellenz sei ein —“ Kleist fluchte. „Na was? Er —? Herous damit!“ „Ein ewiger Querulant. Er, der Herrgott, sei anders berichtet.“

„Querulant. Weiter!“ „Ich berichtete, wie unsre Pferde krepiereten.“ „An der Heitsucht!“ „Sagte der Herrgott.“ „An der Heitsucht also! Weiter!“

Auf der hohen Stirn des Generals schwoh die Ader.

„Wie man unsern Soldaten,“ fuhr Kleist fort, „aus den Fourage-Magazinen nur verdorbene Vorräte verabreicht, die besseren aber ins französische Lager führe.“

„Wir haben hier auch kein Weißbrot!“ war die Antwort.

York blieb stehen und bligte seinen Offizier mit den feurigen, stark umbuschten Augen an, als er sagte:

„Ich wundere mich nur, Kleist, daß man das preussische Korps nicht dazu verwendet, der Großen Armee vorauszugehen und die Wälder mit brennenden Strohstößen von ihrem Wege zu treiben.“

York nahm sein Hin- und Hergehen wieder auf. „Ist kein neues Schreiben vom russischen Kommandanten eingegangen?“

„Bis zur Stunde noch nicht.“ „Er kann mir sowieso vom Beibe bleiben. Will mich zum Übertritt überrennen, meinen König verträglich machen. Aber geben Sie acht, Kleist, in Ruhe läßt uns dieser Verlächer nicht. Und dazu keine Instruktion von Berlin, kein Sterbenswürden von Seiner Majestät! Der Adjutant von Seydlitz, den ich deswegen nach Berlin geschickt habe, könnte doch längst zurück sein.“

„Der König kann uns ja nicht melden, mein General,“ erwiderte der Major. „Sein Wille ist durch Vertrag gebunden. Die fran-

zösische Besatzung umschürt ihn und seine Regierung. Tausend Spione behorchen sein Kabinett. Seydlitz wird auf eine Gelegenheit passen müssen, den König allein zu sehen.“

„Die Pest über diese Blutsauger!“ brauste der General auf und stampfte den Fuß auf den Boden. „Spandau und Pillau haben sie uns richtig aus den Händen gewunden. Sie wollen Preußen im Knebel behalten, falls die Sache mit Rußland schief geht. Kleist, ist diese Lage mit der Ehre eines preussischen Soldaten verträglich?“

„Was ist zu tun, General?“ fragte Kleist achselzuckend.

York trat an ihn heran. „Nur ich das noch sagen? Was Ihre Kameraden schon längst getan haben und noch täglich tun. Denken Sie an Bopen, Clausewitz, Tiedemann.“

Kleist machte erschrocken eine Bewegung rückwärts. „Zu den Russen überlaufen?“

„Warum nicht?“ fuhr York in seiner kurzen, scharfen, harrischen Manier fort. „Jede Truppe ist gut genug, wo man den Todfeind bekämpfen darf. Laßt über! Ich halt euch nicht.“

„Und Erzellenz selbst?“ „Weiß auf meinem Posten. Ich muß meinem Könige doch einen Mann erhalten, das sehen Sie ein.“

„General!“ rief Kleist nachdrücklich, „und bin ich keiner?“

York fuhr sich durchs Haar. Ein Zug, gemischt aus Schmerz und Ingrimm, lief über die scharfgezeichneten Züge, dann drückte er seinem Major die Hand.

„Lassen Sie es gut sein, Kleist. Ich weiß in diesen Tagen manchmal nicht, was ich rede. Noch sind wir unsrer Königs Soldaten — bis —“

York drehte sich um und starrte gedankenvoll durch das Fenster. Dann beendete er: „Bis es anders kommt.“

„Erzellenz meinen, wenn der Rückzug Napoleons —“

Der General fuhr wieder herum und bligte den Sprecher an.

„Wollen Sie still sein, Kleist, das hab' ich nicht gemeint — aber — es liegt doch auch eine Hoffnung drin.“

Die Tür ging auf und Kleist trat vor einer eintretenden Wache beiseite.

„Was gibts?“ „Oberst Reqnier und ein kaiserlicher Offizier!“

„Reqnier!“ knirschte York. „Den haben sie mir auch ins Quartier geschickt, wie ein Rindvieh. Der soll spionieren und rapportieren. Mag eintreten, dann soll ihn der T. . . . holen!“

6. Die Wache trat wieder ab, ließ aber die Tür auf. Gleich darauf erschien in goldgezierter Uniform der französische Oberst mit Karl Ostary, den er nach kurzem Gruße in französischer Sprache vorstellte:

„Mein General, ich habe die Ehre, Ihnen den Oberst Ostary vorzustellen, der vom kaiserlichen Generalquartier kommt.“

„Dom Kaiser?“ unterbrach ihn York erstaunt. „An mich? Und was will Se. Majestät?“ „Er wünscht, daß ich Gier Erzellenz ohn-



# Von Nah und fern.

**Ein kaiserliches Geschenk.** Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Wahl des neuen Bischofs Dr. v. Hartmann für das Hauptportal der Kathedrale in Münster i. W. ein zehn Meter hohes und sechs Meter breites Glasgemälde gestiftet, mit dessen Anbringung man zurzeit beschäftigt ist. Das Gemälde behandelt das Thema „Der Empfang des heiligen Lubgens, des Gründers des Domes und der Stadt Münster, durch Kaiser Karl den Großen im Heerlager zu Baderborn im Jahre 799“.

**Ein ansehnliches Jubiläumsgeschenk.** Die Holzgroßhandlung Gebrüder Himmelsbach in Freiburg i. B. stiftete anlässlich ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläums für die Beamenschaft einen Pensionfonds von 100 000 Mark. Zugleich erklärte die Firma, sämtliche Kosten der Privatbeamtenversicherung für ihre Beamten tragen zu wollen.

**Drei Bergleute verschüttet.** Auf Feste Neumühl bei Duisburg wurden drei Bergarbeiter verschüttet. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte ist schwer verletzt.

**Drei Schwestern vom eigenen Bruder ermordet.** In der Gemeinde Botenwald in Mähren wurden im Jahre 1904 drei Schwestern ermordet. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Jetzt erst ist die Gendarmerie zufällig in den Besitz von Beweisen gelangt, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß der eigene Bruder, der jetzt in Steiermark lebt, die drei Mädchen ermordet hat.

**Französische Schulkinder im Streik.** In der kleinen Gemeinde von Cormeilles an der Seine, der weiteren Umgebung von Paris, ist ein Schulkinderstreik ausgebrochen, an dem sich sogar die Eltern der Schulkinder beteiligen. Es handelt sich um eine gegen eine Lehrerin der Gemeinde-Mädchenschule gerichtete Bewegung. Der Lehrerin wird sonderbarerweise vorgeworfen, einer Schülerin der obersten Klasse eine zu leichte Aufgabe erteilt zu haben, wodurch die Würde der jugendlichen Dame verletzt worden sei. Es streikten daher 25 Angehörige jener Klasse, während die übrigen die Schule weiter besuchten. Die Eltern der streikenden Mädchen haben sich ganz auf die Seite ihrer Sprößlinge gestellt, und die Bewegung drohte einen besorgniserregenden Umfang anzunehmen, bis es endlich dem Präfekten gelang, die Ordnung wiederherzustellen und Lehrerin und Schülerinnen zu versöhnen.

**Eine bestialische Tat.** Im russischen Grenzort Chombe bei Otrowo hat eine siebenjährige Bauerstochter ihren gleichaltrigen Mann mit siedendem Wasser begossen und ihm die Augen ausgekratzt.

**Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Auf der Mississippiabahn ist ein Güterzug mit einem von Ausflüglern besetzten Personenzug zusammengestoßen. Neunzehn Personen wurden getötet und über fünfzig verletzt. Die Gebliebenen, von denen einige bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden, sind meist Regler. Weisheit aus der Nachbarschaft machten heldenhafte, aber vergebliche Anstrengungen, die Opfer aus den Wägen zu retten, die in Brand geraten waren.

## Gerichtshalle.

**§ Berlin.** Das Kammergericht hat eine grundsätzliche Entscheidung auf dem Gebiete des Jagdrechts gefällt. R. und Gen. waren angeklagt worden, sich gegen eine Jagdordnung vom 12. März 1906 verstanden zu haben, die einen Verstoß gegen die Jagdordnung vom 12. März 1906 darstellt. R. und Gen. waren auf Grund dieser Jagdordnung angeklagt und verurteilt worden. Diese Entscheidung wurde aber vom Kammergericht aufgehoben und R. und Gen. freigesprochen, indem u. a. angeführt wurde, nach § 46 der Jagdordnung vom 12. März 1907 darf die Verletzung von Wild nur unter Verletzung eines Jagdscheines erfolgen. Die näheren Vorarbeiten sollen von den Regierungs- und Oberpräsidien im Wege der Polizeiverordnung

erlassen werden. Die fragliche Materie sei in der Jagdordnung gesetzlich geregelt. Die in Rede stehende Bestimmung der Jagdordnung gehe über § 46 der Jagdordnung hinaus, indem sie nicht einen Verstoß gegen die Jagdordnung, sondern ein Verstoß gegen die Jagdordnung, die über den Rahmen hinausgeht, den das Gesetz gezogen habe, entbehre der Rechtsgültigkeit.

**Paris.** Der Anarchist Renard, Mitglied der Bande Bonnot, der im Januar d. J. einen ihn verfolgenden Gendarmeriewachtmesser vom Automobil aus erschossen hatte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

## Königliche Samariterinnen.

Als bei den griechisch-türkischen Kämpfen von Sarandoporo die Gelächte donnerten und

holzer freier Stirn: Prinzessin Alice von Griechenland, die Gemahlin des Prinzen Andreas, des vierten Sohnes des Königs. In aller Hast hatte sie bei Ausbruch des Krieges ihre Schar der Pflegerinnen organisiert und war hinausgeeilt zum Schauplatz des Kampfes. Schritt um Schritt folgt sie nun der Armee, spendet auf dem Gefechtsfelde den Verwundeten die erste Hilfe; man nennt sie im Heere nicht Hoheit, nicht Prinzessin, schon hat sie einen neuen Namen erhalten, den jeder kennt, sie ist der „tröstende Engel“, sie ist die Seele des Krankenendienstes. Und ihr Wirken, so berichtet aus Larissa der englische Kriegs-korrespondent Sinclair Pooley, ist doppelt legendär, denn der Ambulanzdienst konnte dem überraschend schnellen Vordringen des Heeres

## Der Krieg auf dem Balkan.

Oben: Bulgarische Soldaten künden an, daß ein Dorf verbrannt wird. Unten: Bulgарische Truppen passieren Rustaka-Pascha auf dem Wege nach Adrianopel.



unaufhaltsam sind die Vulkane vorgebrochen. Wir sehen auf unsemr Bild bulgarische Truppen in frommer Marschabteilung Rustaka-Pascha passieren, um zu den Truppen vor Adrianopel zu ziehen. Es sind harte und beschwerliche Märsche, die die bulgarischen Truppen zurücklegen haben. Solange sich die Kolonnen auf ordentlichen Straßen bewegen können, mag die Sache immer noch gehen,

so bald aber die Straßen aufhören oder unpassierbar geworden sind, stellen solche Märsche Schwierigkeiten dar. Und damit auch das Schreckliche des Krieges nicht fehle, leben wir auf unsemr andern Bild, wie bulgarische Soldaten weinenden Frauen verabschieden, daß ihr Heimatsdorf angezündet und vernichtet werden soll. Der Weisheit ganzer Jammer löst und an...

das Gewehrfeuer knallte und hinter den vordringenden Griechen das Feld immer weiter wurde, auf dem stöhnende Verwundete und niedergelungene Kämpfer in ihrem Blute feigten, eilten hastig Frauen in der Tracht der Krankenpflegerinnen über die Stätte des Grauens und des Leides, suchten Hilfe und Trost zu spenden, verbanden klaffende Wunden und reiterten, so weit ihre Kraft reichte. An der Spitze dieser Frauen aber, als eifrige von allen und zugleich als Führerin, sah man eine hohe Gestalt mit

nicht folgen, und in der Krankenpflege liegt in diesem Kriege ja vieles im argen. Larissa selbst ist von Verwundeten überfüllt, die aus der Schlacht von Sarandoporo stammen; und noch jetzt bringen Lag um Lag Hüge und Ochsenwagen Opfer des Kampfes zu den Hospitälern. Die drei Krankenhäuser reichen nicht im entferntesten für die Bedürfnisse aus. Mit einem Hospitalzug eilte die Prinzessin Helena, des Kronprinzen Tochter, nach Larissa, um zu helfen. Ein schweres Amt. Sie selbst erzählte dem

Engländer von den Schwierigkeiten; sie stand mitten im Bahnhof unter den Verwundeten, die Binden in der Hand, und rief schmerzvoll aus: „Nur drei Wochen Zeit der Vorbereitung für all dieses hier. Ach, das war zu wenig und dabei ist dies nur der Anfang.“ Im gleichen Augenblick lag ein Jag aus Bolo ein, dem die Königin Olga entstieg. Geradezu eilte sie ins Krankenhaus, ging von Bett zu Bett, dankte den Verwundeten, suchte zu trösten. In einem Wagen dritter Klasse, her als Lazarett dient, wollte sie über eine halbe Stunde an dem Bette eines jungen Soldaten, der einen Schuß durch die Lungen erhalten hatte. Er wollte nicht heim nach Athen. „Ich kann kämpfen, kann schießen, nur hier tut mir's weh.“ Und er wies auf die Brust. Er weiß nicht, daß die Wunde tödlich ist. Die Königin aber weinte und über beide Wangen rannen die Tränen...

## Buntes Allerlei.

**Ein Riesenhafen für Riefendampfer.** Die Hamburger Bürgerchaft hat bekanntlich unlängst rund neun Millionen Mark für die Erweiterung des Neuen Hafens zu Guxhagen bewilligt. Mit den Vorarbeiten hierfür ist bereits begonnen worden. Diese Hafenerweiterungsarbeiten, die eine Erweiterung des jetzt neun Hektar großen Neuen Hafens auf 42 Hektar bringen, was den Neubau eines Riesenhafens bedeutet, sollen nach dem Vorschlage zwei Jahre dauern. Der Gesamthafen wird auf eine Tiefe von 11½ bis 12 Meter gebracht, weil die neuen Riefendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, für die der erweiterte Hafen in erster Reihe bestimmt ist, im beladenen Zustande 10½ Meter tief gehen.

**Die Königin Elena und der Fuhrmann.** Eine hübsche kleine Geschichte, die für das anspruchsvolle und menschenfreundliche Wesen der Königin Elena von Italien charakteristisch ist, wird in einem in Blau erscheinenden Blatte berichtet. Ein italienischer Fuhrmann ist mit seinem Lastkarren unterwegs, und auf der Straße nach Malina begegnet er zwei Damen, die ihre Fahrräder an der Seite führen. Unheimlich hat es eine Panne gegeben, jedenfalls winten die Damen dem Fuhrmann zu: „Sagen Sie, Galantuomo, dürfen wir mit unsern Rädern bei Ihnen aufsteigen?“ — Der Fuhrmann lächelt, aber er meint nicht ohne Bedenken: „Nun, wenn ich ehlich sein soll, mein Karren ist schon herzlich schwer beladen und ich habe schon für mich allein sehr wenig Platz.“ — „Ach,“ meint die eine der beiden Damen, „es wird schon gehen, man muß eben ein wenig zusammenrücken.“ Und es geht schließlich auch, die beiden Räder werden auf dem Bogen verstaubt, die Damen nehmen auf dem Bod Platz und die Fahrt geht weiter. Nun wird der Fuhrmann mit Fragen beunruhigt: der gute Mann antwortet, aber dabei bleibt sein Blick immer wieder auf dem Gesicht der einen Dame haften. „Kennen Sie mich denn?“ fragt die Fremde schließlich. Der Fuhrmann kratzt sich am Kopfe, offenbar sucht er sich aber irgend eine dunkle Erinnerung klar zu werden, aber schließlich meint er: „Nun ja, irgendwie habe ich das Gesicht schon mal gesehen.“ Die Dame lächelt: „Ich bin Eure Königin.“ Die Königin! Dem wackeren Fuhrmann entfallen die Hügel und er weiß kein Wort zu sagen. Aber schließlich gelingt es dem fröhlichen Gespräch der Königin doch, dem Alten die Bescheidenheit zu nehmen. Und als sie absteigt und dem Fuhrmann „für seine kleinen“ eine Banknote reicht, fühlt sich der Bettorino schon als guter alter Bekannter.

**„Gallo!“** Wann kam Wilhelm der Eroberer nach England? fragt der Lehrer im strengen Tone, und nach langem schweigen stillschweigend befiehlt er: „Nacht euer Buch auf.“ Was steht darin? — „Wilhelm der Eroberer, 1066.“ — „Nun, sagt der Lehrer, das hast du doch gelernt. Das wußtest du doch vorher?“ — „Ja, antwortete der Junge, aber ich dachte, das wäre seine Telephonnummer.“

„Zeugen spreche,“ sagte Ostarp ebenfalls in französischer Sprache.

„Hork winkte und Meist lud mit verbindlicher Handbewegung Requirer ein, mit ihm in das Nebenzimmer zu treten.“

„Nun war Hork mit Ostarp allein, als er barock heraufsprang: „Nun aber Deutsch, wenn ich bitten darf!“

„Es ist meine Mutter,“ war Ostarps unbetonteste Antwort.

„Hork maß ihn dafür mit den Augen von oben bis unten.“

„So?“ sagte er gedehnt. „Hat der Kaiser noch mehr dergleichen?“

„Was, Herr General?“

„Allomando (Deutsche.) Es ist das letzte französische Wort, das ich brauchen will. Das Deutsche ist mir zu gut dazu.“

„Über Ostarps Gesicht lag eine Arie des Argers.“

„Sie machen da einen Unterschied, Orgellen, der tatsächlich nicht mehr besteht,“ sagte der Oberst. „Im großen Reiche des Kaisers sind wir alle Landleute und unter seinen glorreichen Fahnen auch alle Kameraden.“

„Ich bin Ihr Kamerad nicht! Was steht zu Bunsche?“

Seine Majestät, von Ihrer militärischen Tätigkeit wohl unterrichtet und von dem lebhaften Bunsche befeuert, Ihnen für die rasche Einnahme der sürländischen Provinz zu danken, hat mich beauftragt, Ihnen zum Zeichen seiner Gnade den Großorden der Ehrenlegion mit einer jährlichen Dotation von 20 000 Frank zu übermitteln.“

„Hork sah auf das Gut, das ihm der Oberst hinbot. Dann zuckte er mit dem Kopfe etwas seitwärts.“

„Legen Sie es dorthin. Wenn wir zu Ende sind, will ich leben, ob ich es annehme.“

„Zugleich sind dem Kaiser,“ fuhr Ostarp fort, das Gut auf den Tisch legend, „gerechte Beschwerden über die mangelhafte Verpflegung des preussischen Korps zu Ohren gekommen.“

„Das ist mir sehr lieb,“ sagte Hork, aufmerksam werdend.

„Der Kaiser ist auf Abhilfe bedacht.“

„Wenn er das tut,“ fuhr der General heraus, „so will ich ein übriges tun und den Großorden annehmen, aber ohne die Dotation.“

„Da die Gegend, die das preussische Korps besetzt hält, einesteils, wie Em. Orgellen begreifen, besetzt bleiben muß, andernteils aber nicht mehr imstande ist, die ganze Nationalische Armee zu ernähren, so ist eine Trennung gewisser Truppenteile von der ganzen Armee beschlossen worden.“

„Hork hatte sich gesetzt und den Säbel über die Knie gelegt. Sein Auge ließ den Sprecher nicht los.“

„Gut. Legen Sie mir das französische Korps aus der Nähe!“

„Orgellen haben den Willen Sr. Majestät nicht ganz erraten. Unter Ihrem Befehl stehen 20 000 Mann.“

„Lauter gute Preußen, die die Hölle fürchten, wenn ich's beschle, das heißt — mit Permission des Königs.“

„Sie werden von diesem Korps 10 000 Mann abzugeben.“

Der General schlug die Faust auf den Tisch, blieb aber sitzen. Nur gewann sein Auge an unheimlichem Feuer.

„Und nach den Wern der Düna schießen,“ fuhr Ostarp fort, „wo sie die Nationalische Avantgarde zu bilden haben.“

„Was noch?“ fragte Hork.

„Ihnen selbst wird des Kaisers Huld ein Armeekommando in seiner Nähe übertragen.“

Der General stand auf und stierte den Oberst. Seine Stimme war vollkommen ruhig, als er sagte:

„Schade, daß Sie Soldat sind! Schade, daß wir in einem Bartenregiment verhandeln!“

„Und was, Orgellen, wenn im ersten Stock?“ fragte Ostarp etwas verblüfft. Aber ruhig, wie vorher, antwortete Hork:

„Dann wird'ich Sie die Treppe hinunter werfen.“ — Diese Antwort für Sie persönlich.

Des Obersten Gesicht wurde bleich wie die gefaltete Wand des Zimmers.

„Herr General,“ sammelte er fassungslos, „es steht Ihnen nicht zu, einen französischen Offizier so zu behandeln. Aber wir haben mit den Deutschen Geduld aben gelernt.“

„Das war Ol ins Feuer.“

„Das eine Mutter,“ fuhr Hork heftig auf, „Sie mit einem deutschen Namen gebat! Aber was schwach ich da! Sie sind von französischem Cielre-Fiel so trunken, daß Sie den Rheinwein der deutschen Ehre zu lad finden. Mit Ihrer Perion bin ich fertig. Jetzt meine Antwort an den Kaiser. Die Berichte, die er er-

halten hat, stammen aus dem Quartier Macdonalds. Wir sind die Mißhandlungen, das Futter für die Kosakenlängen, die sich mit der Ehre trösten sollen, dem Kaiser französisches Blut zu sparen. Das wissen die Rheinbund-Soldaten so gut wie die Preußen. Man ist wohl unzufrieden mit uns, weil ich kein Haar breit von den Instruktionen abgehe, mit denen mich mein König ins Feld schickte. Das paßt dem Herzog von Larent nicht. Man fürchtet ein Korps von 20 000 Preußen in der Hande der Großen Armee. Man will es trennen, ehe es ihren Rückzug gefährdet. Nicht so, Herr Oberst?“

„Es ist von seinem Rückzug die Rede,“ erwiderte Ostarp, der seine Fassung wiedergewonnen hatte. „Der Kaiser avanciert, so lange der Sieg nicht sein ist.“

„Und Moskau?“ fragte Hork wieder kurz und ländig, wie er zu tun pflegte.

„Ich weiß von diesen Gerüchten,“ war Ostarps Antwort. „Die Stadt ist von uns selbst angezündet worden.“

Aber des Generals Miene lag es wie mitleidiger Spott.

„Wann haben Sie Moskau verlassen?“ fragte er.

„Nur vor Ausführung dieses Entschlusses.“

„Dann können Sie das Neue noch nicht wissen.“

Der General lud ihn mit kurzer Handbewegung ein, an den Tisch zu treten. Dort rollte er eine Karte auf und wies mit dem Finger auf eine Stelle.

100



Zur Kirchenvorstandswahl  
wird Herr  
**Adolph Philipp Nr. 6**  
empfohlen.  
Viele Wähler.

**Iduna.**  
Dienstag, den 19. d. Mts. abends  
8 1/2 Uhr  
**Hauptversammlung**  
im Gasthof zur Sonne, Bretinig.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht;  
2. Kassenbericht;  
3. Neuwahlen;  
4. Anträge.  
Der Vorstand.

Verein f. w.  
**Brandschäden-Unterstützung**  
Bretinig und Hauswalde.  
Sonntag den 17. November von nachm.  
4-5 Uhr  
**Einnahme der Beiträge**  
in der Deutschen Bierhalle (Wille).  
E. Schreiber.

**Turnverein.**  
Sonabend den 16. Nov. findet für  
die verheirateten Mitglieder sowie Mitglieder  
über 25 Jahre ein

**Kränzchen**  
mit einem Tänzchen im Gasthof zur Klinker  
statt. Anfang 8 Uhr.  
Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst  
Frauen und die geehrte Vorturnerschaft freundschaftlich  
eingeladen.  
Der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vors.

# Kaufhaus Schönwald Grossröhrsdorf

In dieser **Billige Preise!** Beachten Sie  
Woche meine  
Schaufenster!

**Rockstoffe**

Sehr große Auswahl in  
**Hand-Arbeiten**

**Pelz-Boas**  
Sehr billig!

Versuchen Sie meine  
**Strickwolle!**

**Lama-Rockstoffe** weiche, dicke Ware, ca. 100 cm breit, Meter **98 Pfg. 1.35**

**Spachtel-Garnituren** f. Damen u. Kinder, Kragen u. Manschetten. Garnitur **48 Pfg.**

**Topflappentaschen** 7, 9, 19 Pfg. | **Waschkorbdecken** 85, 98 Pfg.  
**Heberhandtücher** 39, 68 Pfg. | **Bettwandschoner** 1.15, 1.75 M.

**Rissen mit Falbel** 39, 68 Pfg. | **Perlgarn**, in allen Farb., Lage 6 Pfg.  
**Bürstentaschen** 9, 19 Pfg. | **D. M. C.-Garn** Lage 5 Pfg.

**Kinderröckchen** m. Leibchen, Tricot m. angem. Futter, warme Qual. Stück **58, 68 Pfg.**

**Blusen-Seiden** reine Seide, weiche Ware mod. Muster Wert bis 3,50 M., jetzt Meter **175**

**Untertailen** Tricot, mit warm angewebt. Futter, mit und ohne Ärmel. Stück **72, 98 Pfg.**

Fortsetzung des billigen  
**Portemonnaie-Verkaufs**, sonst bis 2 M., jetzt Stück **75, 95 Pfg.**

## Zur Kirchenvorstandswahl

werden die bisherigen Vertreter:  
Herr Fabrikbesitzer **Adolf Horn Nr. 60**,  
" Gutsbesitzer **Clemens Büttig Nr. 36**,  
" Fabrikbesitzer **Otto Gebler Nr. 20c**,  
" Wirtschaftsbesitzer **Moriz Biedrich Nr. 167**  
zur Wiederwahl empfohlen.

Viele Wähler!  
**Gasthof zur goldenen Sonne.**  
Morgen Sonntag  
**Feine öffentliche Ballmusik,**  
wozu ganz ergebenst einladen  
Rich. Große und Frau.  
Im Tunnel: Plinzenschmaus.

**Schützenhaus.**  
Morgen Sonntag  
**Extrafeine öffentliche Ballmusik.**  
Ergebenst ladet dazu ein  
Georg Hartmann.

**Gasthof zur grünen Aue.**  
Sonntag den 17. November:  
**Grosser Bockbierrummel**  
mit feiner öffentlicher Ballmusik.  
Sonabend: Bockbier-Anstich.  
Es ladet freundschaftlich ein  
E. Naumann.

**Erstes ständiges Kino.**  
**Gasthof zur Klinker.**  
Programm für Sonntag den 17. November:  
Ihre Lodge. Drama. — Wirst du mich auch nicht vergessen, auf deinem  
Kriegszuge. —

**Schlager! Ein Ehrenwort! In 3 Akten!**  
Anna von Steffen lebte mit ihrer Mutter seit Jahren von der kleinen Pension des auf  
dem Felde gebliebenen Majors von Steffen.

**Beethoven.** Drama des berühmten Komponisten und Musikers, sowie das aus 5 Bildern  
bestehende **Neben-Programm!**  
Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
Um gütigen Besuch bitten  
Oswin Eisold und Frau.

**Eine Lowry Futter- und Speise-Möhren**  
steht in Seidel's Kohlenhandlung am Bahnhof Großröhrsdorf zu billigsten  
Tagespreisen zum Verkauf.  
**Burkhardt, Sirlschfeld.**

## Gasthof zum Anker. Gesellschafts-Skatspielabende

an folgenden Tagen:  
**Sonntag den 17. Nov. von 7 Uhr an,**  
**Montag den 18., Donnerstag den 21. u. Sonnabend den 23. Nov.**  
Anfang an diesen 3 Tagen abends 8 Uhr!  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet alle werten Skatbrüder höflichst ein  
Der Anker-Skatklub.

**Hotel Hauke (Mittelgasthof) Grossröhrsdorf.**  
Morgen Sonntag  
**Feiner öffentlicher Ball.**  
Ergebenst ladet ein  
Joh. Funck.

## Fabrikation künstlicher Kranzblumen

Robert Ziegenbalg, Bretinig  
gibt auch in diesem Jahre in vergrößerter Auswahl Kranzblumen im Einzelnen zu Fabrik-  
preisen ab und offeriert:  

Dahliaen,	das Duzend zu	30, 35, 50 und 60 Pfg.
Chrysanthemen,	" "	30, 35 und 50 Pfg.
Rosen,	" "	25, 30, 50 und 75 Pfg.
Taublumen,	" "	30 Pfg.
Levkoj,	" "	90 "
Nelken,	" "	30 "
Astern,	" "	30 " usw.

  
sowie fertige Kränze, sämtliches Bindematerial, fertige Blumenstöcke von 25 Pfg.  
und Kranzbügel.

**Frauenverein Bretinig.**  
**Hauptversammlung**  
Donnerstag, den 21. November abends  
8 Uhr im Gasthofe zum Anker.  
Rechnungsablage und Wahlen. D. V.

**Gasthof zum Anker.**  
Heute Sonnabend und folgende Tage  
**Ausschank von ff. Bockbier.**  
Sonnabend  
**Bockwürstchen m. Kartoffelsalat**  
Nettig gratis.  
Sonntag: ff. Russischer Salat.  
Gute Bedienung!  
Ergebenst ladet dazu ein  
G. H. Boden.

**185,000 Mark**  
sind auf Acker und Häuser in getrennten Posten  
auszuleihen. (Rückf. erb.) **Ernst Gerste,**  
Magdeburg, Gr. Diedericherstr. 243.

**Wirtschaft zum Waldhaus,**  
Gierberg, Pulsnik.  
Jeden **Mittwoch**  
**Kaffee und Plinzen.**  
Otto Nicolai.  
Solche Leute gehören nicht in einen Kirchen-  
vorstand!  
Hierzu 2 Beilagen.

**Wo?**  
treffen wir uns nach dem  
Bergnügen?  
Im Café Heske,  
Großröhrsdorf, Bismarckstr.

**Achtung!**  
Um etwas zu räumen, verkaufe ich einen  
Posten  
**Sprechapparate**  
teils zum, teils unterm Selbstkostenpreis. **10**  
**bis 25 Mark.**  
Desgleichen auch einen Posten

**Nähmaschinen**  
in allen Stärken für Hausgebrauch und Ge-  
werbe zu außerordentlich billigen Preisen, auch  
auf Abzahlung.  
**Alwin Geißler,**  
Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstatt,  
Großröhrsdorf neben Niederergasthof.

**Fort mit Warzen!!** Fluo's Warzen-  
mittel benötigt  
so gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei  
**Theodor Horn, Drog., Bretinig.**



Sonnabend, den 16. November 1912.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Dreinig

## Streng reell werden Sie bei mir bedient.

**Enorme Auswahl! — Neueste Moden!**  
**Damen-Paletots und Ulster**, schwarz und farbig,  
 36,—, 30,—, 24,—, 19,—, 16,—, 14,—, 12,—, 8,50 Mark,  
**Damen-Paletots**, Blüsch und Astrachan,  
 35,—, 32,—, 28,—, 22,—, 18,—, 14,50 Mark,  
**Mädchen-Paletots und Jacketts**, blau und farbig,  
 10,75, 8,50, 6,75, 5,25, 4,50, 3,75, 2,75 Mark,  
**Kostümröcke** in schwarz, farbig, weiß und creme,  
 16,—, 14,—, 12,50, 10,75, 8,50, 6,25, 4,75, 2,75 Mark,  
**Ein großer Posten Ballkragen**, mit Pelz eingefasst,  
 23,—, 19,75, 16,—, 13,50, 10,75, 9,— Mark.

**Gute Qualitäten! — Sehr billige Preise!**  
**Moderne Herren- und Burschen-Ulster**,  
 36,—, 30,—, 26,—, 22,—, 18,—, 16,50, 12,50 Mark,  
**Herren- u. Burschen-Joppen**, einfache und Sportfason,  
 18,50, 16,—, 14,50, 12,75, 10,—, 8,50, 6,25 Mark,  
**Moderne Herren- und Burschen-Anzüge**,  
 35,—, 32,—, 28,—, 26,—, 22,—, 18,—, 16,50, 12,50 Mark,  
**Moderne Herren- und Burschen-Weberzieher**,  
 36,—, 28,—, 22,—, 18,—, 16,—, 12,50, 10,50 Mark,  
**Wetter-Pelerinen f. Herren, Burschen u. Knaben**  
 21,—, 18,—, 16,—, 14,50, 12,75, 9,75, 6,75, 3,75 Mark.

<b>Einzelne Hosen</b> in Stoff, Zeug, engl. Leder und Samt, von Mark 1,50—12,00.	<b>Einzelne Westen</b> in Zeug, engl. Leder, Stoff und Fantasiestoffen. 1,45—9,75.	<b>Leibchen- Hosen</b> in allen Arten und Größen 1,20—2,75.	<b>Knaben-Paletots</b> in blau. 3,25—12,00	<b>Knaben-Ulster</b> in modernen Stoffen. 3,50—14,00	<b>Einzelne Saccos</b> in Stoff. 6,75—12,00	<b>Knaben-Joppen</b> in einfachen und Sportfasons. 2,75—8,50.
--	--	--	--	---	---	--

Für jedes bei mir gekaufte Konfektionsstück leiste volle Garantie.

Der Verkauf findet zu sehr billigen, aber streng festen Preisen statt.

# Hugo Schlesinger, Großröhrsdorf.

Hauptgeschäft Jittau.

Mühlstraße.

Hauptgeschäft Jittau.



**Millionen**  
gebrauchen gegen

**Husten**

Kehlkopf, Katarrh. Ver-  
schleimung, Krampf- und  
Keuchhusten

**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen

**6100** not. begl. Zug-  
nisse von Ärzten  
und Privaten ver-  
bürgen den sicher-  
sten Erfolg.

Heusserst bekömmliche u  
wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
zu haben bei:

**Theodor Horn-  
G. A. Boden.**



**Schlüterbrot**  
vielleicht potentissim., eines der vollkommensten

**Volksnahrungsmittel der Gegenwart**  
enthält unübertroffen leicht verdaulich,  
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,  
und Eiweißstoffe des Getreidekorns.

**unerreicht** blut-, muskel-,  
knochen-, gehirn-  
nerven-bildend,  
bekömmlich.



**unerreicht** und dauernd im  
Wohlgeschmack,  
ärztlich empfohlen,  
sehr gut  
preiswert.

Zu haben beim Hersteller Bäckmeister **Ernst Noack, Großröhrsdorf.**

**Vermessungsbüro**

von  
**Rudolf Rentsch,**  
geprüfter und verpflichtet. Geometer,  
**Großröhrsdorf.**  
Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt  
die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller  
**Vermessungs-Arbeiten.**  
Tägliche Bürozeit: Vorm. 8—2 Uhr  
Nachm. 2—7 Uhr.

**Persil**

wäscht  
**selbsttätig**  
und  
**müheles!**

Bestes selbsttätiges Waschmittel!

**Erprobt u. gelobt!**

Erhältlich nur in Original-Paketen,  
niemals lose.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF**

Außen-Fabrikanten auch der allbeliebtesten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Etiketten**

mit der Aufschrift:  
**„Soldaten-Brief.  
Eigene Angelegenheit  
des Empfängers“**

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.



massiv Gold, in  
allen Breiten.  
Gesetzlich  
gestempelt.  
**Neuheit:**  
**Kugel-  
Ringe.**  
**Paul Vogel,  
Pulsnitz,  
Lange Strasse 12.**

**Wringmaschinen**  
empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker**



Tretbar automatische Wagenräder.

**Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig**  
Einzigste Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private  
fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst  
und frei meinen Fabrikcatalog in Kinderwagen, Sport-  
wagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettge-  
stehen, Kinderkörbe, Puppenwagenfabrikpreisliste  
wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine  
Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppe-  
koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-  
hand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht.  
Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste  
empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-  
stühle, Strandkörbe und Andres. Sagen Sie, welcher  
obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-  
essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede  
Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen  
und billigsten Preisangaben daher. Sie wählen daheim  
ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder  
Teilszahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen.  
Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma  
bei Leipzig. Außen-Fabrikanten, grüne Kinderwagenfabrik Sachsen.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Fahrt ins Glück.

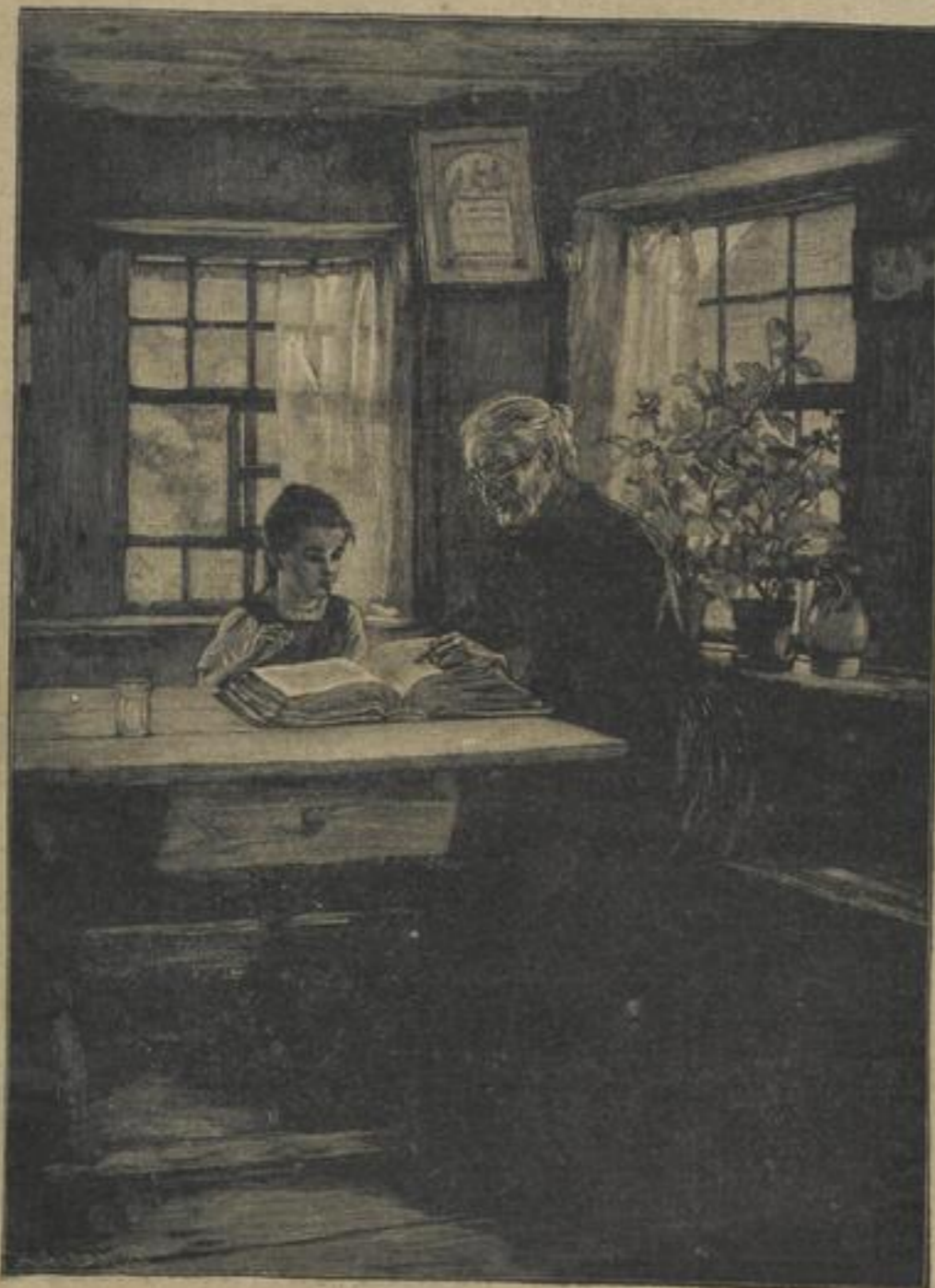
Roman von H. Wildau. (Fortsetz.) (Nachdr. verb.)

Nur ein einziges, regelmäßig wiederkehrendes Ereignis brachte in Volkos ziellos dumpfes Dasein in Port of Spain einen Lichtblick.

Abend für Abend, wenn es dunkelte, klopfte die Regerin an seine Zimmertür. Wenn er öffnete, dann hieß es regelmäßig: „Die Lady läßt „Raffa“ bitten!“ Und „Raffa“ ließ sich von der Lady nicht lange bitten.

Sie erwartete ihn dann schon gewöhnlich auf der Veranda des Hauses. Kam er, so grüßte sie ihn, nach der Sitte der Engländerinnen zuerst durch Kopfnicken, und ihren Gruß erwidern, bis er ihr den Arm.

Stets war das Ziel ihrer Spaziergänge das Meeresufer, das sich hinter dem Hotel steinig und unwirlich ausdehnte. An wild zerklüftete Spitze und unheimliche Klippen brauste hier das Meer



schaumspühend an. Klaffend taten sich breite Risse im Boden auf, durch die die Gischt im Schwall der Brandung hinaufstürzte und hoch noch dem klatschenden Anprall emporspritzte. Im weinroten Leuchten der schnell sinkenden Tropensonne war diese ganze in die Höhe springende Brandungswelle wie glühender Dunst von irgendwelchen phantastischen Feuersbrünsten.

Es war ein Schauspiel, das jenes Gefühl der Verlassenheit und Abgeschlossenheit von der ganzen übrigen Welt nur noch vermehrte. Doch gerade auf Volkos wirkte es merkwürdig.

Er fühlte sich durch diese ganze schreckhafte und wilde Einsamkeit, die sich mit jedem Schritt auf der Felseninsel mehr aufstak, nur immer stärker und glühender in seinen inneren Kräften gesteigert.

Immer mehr erwachte inmitten dieser, in ihrer Wüstenheit großartigen Natur bei ihm, die Energie und Lebenslust. Jetzt fühlte er es schon ganz anders in sich regen, als zu Anfang seiner Reise.

Am liebsten hätte er sich irgend welchen wilden und unerhörten Taten entgegenesetzt, Taten, die die schwersten Aufgaben an

Bei der Großmutter. Nach dem Gemälde von W. Gutzmann.



Rücksichtslosigkeit und Kraftentfaltung boten. Woge sollte gegen Woge prallen, Fels gegen Fels drohen — nur so war das Leben schön!

Und seine wilde Spannung der Gefühle mußte sich natürlich irgendwie Luft machen, sich irgendwie äußern.



Das neue Meisterwerk Calandrellis. Ein Denkmal von der Hand des Bildhauers Calandrelli ist in dem Garten des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses in Berlin, Egerländerstraße, zur Aufstellung gelangt. Es ist dies die Gruppe „Mutter, ihr Kind unterrichtend“, welche die sächsische Kunstdeputation in Bronze nach dem Calandrelli'schen Gipsmodell hat ausführen lassen.

Da ging nun das schweigende Mädchen neben ihm. Bewunderungswürdig schön in ihrem knappen Reiseleide, mit energischen und dabei doch so graziösen Schritten!

Wie oft Männer, die es zu gewaltigen Taten drängt, eine schöne Frau zur Seite haben müssen, der sie von ihrem Wollen und Suchen sprechen, so fühlte sich Volko geradezu glücklich, an der Seite dieses schönen Menschenkinde gehen zu dürfen. Ihr vertraute er alle die himmelaufjauchenden Stimmungen seiner Seele an, sprach ihr davon, wie er, inmitten der einsamen Landschaft sich immer mehr erstarren fühlte; wie Tag um Tag mehr die Oberflächlichkeit und die in Europa für so unumgänglich nötig gehaltenen Kurgesundheit von ihm abfielen. Er sprach ihr davon, wie er sich täglich mehr und mehr mit der Natur verwachsen fühlte, wie er nun endlich die Einheit begreife, die zwischen der Natur und seiner Seele herrsche.

Und seine Begleiterin hörte das alles schweigend mit an. Aber er sah, daß sie nicht teilnahmslos an dem Ausdruck seiner Gefühle vorüberging.

In blühenden Pointen erwiderte sie oft bei den glühendsten Stellen seiner Reden, ein sanftes Ausbliden bei den zartesten seiner Schwärmereien, zeigte ihm, welche innere Teilnahme seine schöne, geistvolle Freundin für ihn hegte.

Ja, Freundin! — Denn jetzt waren sie gute Freunde geworden, das wußte er. Kann denn eine Frau teilnahmslos bleiben, wenn ein Mann ihr von seinen erhabensten Visionen im Angesichte der Natur spricht? —

Doch eines Abends wurde plötzlich dieses schöne und traumhafte Dahinleben jäh gestört. Gestört durch eine ganze, ganze Kleinigkeit, die doch für ihn augenblicklich das Wichtigste im Leben bedeuten mußte.

Bei Lische, wo er und die drei Engländer sich jetzt in eisigem Schweigen gegenüber zu sitzen pflegten, merkte er, daß irgend etwas anders war, als sonst. Und aus dem eifrigen Gespräch der drei hörte er bald, daß die Engländer am Morgen des folgenden Tages aufbrechen wollten, um mit dem Dampfer „Orinoco“ weiter zu reisen.

Sie hatten ja nur erwartet, bis der Dampfer gekommen wäre, der sie weiterführen sollte. Und der Dampfer wurde für heute nicht erwartet.

Plötzlich fiel es Volko wie Schuppen von den Augen: Und er, Volko von Dannhäuser, was sollte er tun?

Ein Schleier schien ihm plötzlich zu zerreißen und, wie von einem schrecklichen und erbarmungslosen Licht bestrahlt, erkannte er's plötzlich, jene ganze, ganze Kleinigkeit, die doch augenblicklich das Wichtigste in seinem Leben war: Das Geld, das verdamnte Geld! — Er hatte kein Geld mehr!!

Der Dresdener Ingenieur Otto Baumgärtel hat nach dem Schraubenflieger-System einen flugfähigen Apparat konstruiert, der die Flugtechnik ein gutes Stück vorwärts bringen kann. Der Baumgärtelsche Schraubenflieger besteht aus zwei gleichmäßig übereinander angeordneten mehrflügeligen Riesenluftschrauben, die sowohl den senkrechten Aufstieg, als auch — bei schräger Lage der Schraubenachse — die wagerechte Vorwärtsbewegung bewirken. Die Schrauben tragen unter sich ein Dreifußgestell mit Rotor und Führer. Kurs- und Höhensteuerung sowie Regulierung der Fahrtgeschwindigkeit erfolgen sämtlich durch eine Lenkmanche, die für gewöhnlich festgestellt und losgelassen werden kann. Aus dieser Konstruktion ergeben sich eine Reihe von Vorteilen gegenüber dem Aeroplan: Der Schraubenflieger kann ohne Anlauf hochsteigen und ohne Auslauf landen. Der Schraubenflieger kann aber auch in der Luft unbeweglich stehen, auf der Stelle sich umbiegen und sofort jede gewünschte Richtung einschlagen.



Der Dresdener Ingenieur Baumgärtel in seinem Schraubenfliegerapparat.



Wenn er heute abend seine Wochenrechnung in diesem üblen Hause, das sich hochtrabend Hotel nannte, beglich, diese unerhört hohen Posten für die winzigsten Nichtigkeiten, ja, dann hätte er nichts mehr. Er hatte dann einfach keinen Schilling mehr.

Und was dann?

Was dann? — ja diese Frage warf sich plötzlich über ihn, trieb ihm das Blut zu Kopf, fraß sich in ihn ein und quälte ihn, wie nur irgend ein entsetzliches Marterwerkzeug der mittelalterlichen Inquisition.

Aber auf einmal stieg sanft beglückend, wie eine zarte gute Fee aus seiner dunklen Erinnerung das Wort auf: „Nie fragen, Volko!“

Der Sturm in ihm legte sich. Ja, er wollte sich nicht mit dieser aussichtslosen Frage quälen. Denn eben erschien mit ihrer breiten Gestalt die Negerin in die Tür und erlaubte sich, Wassa zur Lady zu bitten, im Angesicht der vor Reid verstoßenden Engländer. Volko suchte das Fräulein auf.

Zum erstenmal brach sie heute das Schweigen und zum erstenmal eigentlich äußerte sie heute einen Wunsch.

„Hören Sie, Mister Dammhüter,“ sprach sie, „wir wollen heut nicht aus Meer. Es ist nun schon etwas zu eintönig. Bitte, machen Sie einen anderen Vorschlag!“

„Da bleibt uns in diesem öden Heliennest nichts übrig als der Park,“ erwiderte Volko verbindlich.

„Gut,“ antwortete sie, „begleiten Sie mich in den Park!“

Es war ein wildglühender Tropenabend. Noch war es Frühling, und die Hitze breitete sich nicht so sengend und markzerstörend aus, wie vielleicht schon einen Monat später. Aber das All leuchtete in unerhörten Farben auf, Farben, die um so intensiver strahlten, als sie gerade in der Natur erwacht waren. Alles war wie neu.

Der Park ruhte in der Dunkelheit, in die nur die südlichen Sternbilder ihr seltes, hell blinkendes Funkeln schütteten, wie ein großes, seltsames und belebtes Wesen.

In diesem betäubend duftenden, schweren Grün war es heute nacht lebendig. Tropische Nachtschmetterlinge flatterten mit pfauenbunt, tiefgrün und violett ausschillernden Flügeln umher. Stimmen unbekannter Vögel waren hörbar und die Zweige knackten, so oft die Vogelpaare von den Büschen aufstiegen. Milliarden grünlich silbernen aufsprühender Leuchtstäber schwärmten durch die Luft, und riesige Blüten hatten sich heut geöffnet, die ihre seltsamen und erschöpfenden Däfte in die stille Nacht ausströmten.

Volko führte das schöne Mädchen langsam durch die starken Offenbarungen dieses nächtig tropischen Frühlings.

Heute abend schwieg auch er. Er wußte selbst nicht, wie es kam, aber etwas in ihm verbot ihm zu sprechen.

Langsamer und langsamer wandelten sie. Die Frühlingsnacht senkte Müdigkeit auf ihre Glieder.

Da fühlte Volko mit wunderbarem Entzücken, wie seine Begleiterin neben ihm sich dichter an ihn schmiegte und fester auf seinen Arm stützte.

Instinktiv führte er sie in die Gegend jener Bänke im Gebüsch, wo er sie einst vor der Aufdringlichkeit des Engländers geschützt hatte.

In wortlosem Einverständnis ließen sie sich auf eine Bank nieder. Plötzlich brach sie das Schweigen.

„Morgen reise ich!“ sprach sie ruhig.

„Morgen?“ fuhr er entsetzt aus seinen Träumen auf.

„Ja,“ entgegnete sie, „mit dem Dampfer „Orinoco“.“

Eine Frage schoß ihm durch den Sinn. Mit dem „Orinoco“ — aber das war ja dasselbe Schiff, auf dem die verhaßten Engländer weiter fuhren. Verband irgend etwas die Dame mit den Engländern?

Doch sofort fiel ihm ein: „Nie fragen, Volko!“ — Also erledigt, die Frage wurde hinuntergewürgt.

Aber nun kam es ihm zum Bewußtsein: Er blieb hier, denn er hatte ja weder Geld noch irgend einen neuen Auftrag — und sie reiste fort!

Wußte das sein? — Dieses Wesen, das einzige, dem er je von sich, von seinem Innenleben, seinen Gefühlen, seinem Latendurst gesprochen hatte, die Frau verließ ihn — auf immerwiedersehen, auf ewig. Denn wie hätten sie sich auf dieser großen Erde je wieder treffen sollen!

Und seiner Sinne kaum mächtig, sank er plötzlich ihre Hand, beugte sich nieder und küßte die schlanken Finger. Dann sah er sie stumm an und seine Augen steheten: „Bleiben Sie, gehen Sie nicht fort! Ich liebe Sie!“

Sie entzog ihm die Hand nicht und zu Boden blickend sagte sie mit sanfter Stimme: „Schweigen Sie, Volko — denn so will ich Sie nennen. Schweigen Sie. Sie dürfen mir das nicht sagen. Ich darf auf Ihre Worte nicht hören. Ich darf nicht

— das muß Ihnen genügen. Seien Sie mein Freund, ja seien wir Freunde. Aber glauben Sie mir: ich darf nicht, ich darf Ihnen nie angehören. Die Stimme, die mir befiehlt, morgen abzureisen, ist stärker, als alle Gefühle es sind!“

Traurig gingen sie den Weg zur Stadt zurück. Die Nacht verging für Volko schlaflos.

Der Morgen kam, und die Dampfpeise des „Orinoco“, der im Hafen wieder flott machte, weckte die Reisenden aus ihrem Schlaf.

Volko war der erste unten im Frühstückszimmer. Die drei Engländer waren schon reisefertig, mit ihren tausend Paketen für die Jagdausrüstung beladen, und ließen das übrige große Gepäck von einem wahren Troß von Dienerschaft an Bord schaffen.

Zuletzt kam das Fräulein mit ihrer Negerin.

Volko begleitete sie mit zuckendem Herzen an den Hafen hinunter.

Schon tutete der Dampfer zum zweitenmal durch den Morgen.

Das Boot, welches die Reisenden zum Dampfer hinübertragen sollte, wartete schon.

Die Engländer und die beiden Frauen stiegen ein, und die Aukerer stiegen vom Lande ab.

Der Abschied zwischen Volko und dem schönen Mädchen war stumm und eilig gewesen.

Er sah, wie sich das Boot allmählich immer mehr und mehr dem Dampfer näherte. Da — jetzt legte es an — die Reisenden stiegen an Bord. Jetzt — jetzt dröhnte das Dampfesignal zum dritten Male über den von aufgeregten und eiligen Menschen wimmelnden kleinen Hafen hin. Und nun — bewegte sich der Dampfer langsam vorwärts!

In wütendem Schmerz schlug Volko die Hände vors Gesicht.

Plötzlich fühlte er eine Berührung an seiner Schulter. Vor ihm stand ein kleiner brauner Knüttel aus der Straßenjugend, die sich im Hafen umhertrieb, und hielt ihm dicht unter die Augen — was war das? Ein schmales, langes, graues Hansfußert!

Hastig, fast bestimmungslos riß er es auf.

Da fiel ihm ein weißer Zettel mit jener unpersonlichen Schreibmaschinenchrift entgegen.

Vor seinen Augen wirbelte es, als er las: „Fahren Sie mit Dampfer „Orinoco“.“

Das war alles — und dabei lag eine Hundertpfundnote!

8.

Außer Atem, keuchend fand sich Volko endlich an Bord des „Orinoco“.

Wie er da hingekommen war, hätte er selbst kaum zu sagen gewußt.

Er erinnerte sich, wie an einen vorüberdämmernenden Traum, daß er auf der Reede des Hafens gesprungen sein und getobt haben müsse wie ein gefangenes Tier. Er hatte irgend einen von den Kerls, die im Hafen herumlungerten, zugerufen: „Nach dem „Orinoco“!“

Und dann sah er in irgend einem Boot und die beiden braunen Menschen an den Rudern begannen eine wilde Hetzjagd hinter den großen Dampfer her, der schon allmählich aus dem Hafen trieb.

Endlich lagen sie in Schweite des Schiffes. Mit Rufen und Schreien machte man die Mannschaft des Dampfers aufmerksam. Der Dampfer stoppte. Die Falkreepsteiler flog herunter, und Volko kletterte wie im Traum hinauf.

Die beiden Kerls im Voote schrieen hinter ihm her. Sie verlangten Bezahlung. — Nun war Volko an Deck, doch woher sollte er Geld nehmen — außer seiner Hundertpfundnote besah er ja nichts!

Und so riß mit raschem Entschluß der ehemalige Leutnant seine Uhr von der Kette und warf sie den beiden ins Boot. Der „Orinoco“ konnte, was die Begleichung der Schulds anbetraf, ruhig seine Fahrt fortsetzen.

Auf dem Dampfer empfingen ihn schon grinsend die drei Engländer. Auch die englische Dame steckte mit ihrer Negerin scheinbar ein wenig verwundert den Kopf aus der Türe ihrer Kabine, als sie von der Aufregung an Bord hörte.

Volko ging zuerst einmal herunter in den Salon und warf sich auf einen breiten Divan, um sich einen Moment von der Jagd zu verdammen.

Aber plötzlich merkte er, daß ein neues Dilemma vor ihm aufstand.

(Fortsetzung folgt.)



### Gemeinnütziges.

**Der französische Pfefferkuchen** ist zarter und feiner, aber nicht so leicht wie der deutsche. Zu ihm gehören 100 Gramm butter, geriebener Zucker und ein Viertel Liter Milch. Ist der Zucker gelöst, setzt man 350 Gramm Honig zu, kocht die Masse 5 Minuten und vermischt sie mit 500 Gramm feinstem Mehl und etwas Pottasche. Diesen Teig knetet man tüchtig durch und legt ihn dick auf ein Blech, das eine volle Stunde bei mäßiger Hitze backen muß.

**Englische Tomatensuppe.** Zwei Zwiebeln, zwei Karotten und 4-5 Selleriestengel werden zerschitten und nebst 125 Gr. magerem rohen Schinken und 80 Gramm Butter über gelindem Feuer eine halbe Stunde gedämpft; dann gießt man 2-2½ Liter kräftige Fleischbrühe an, fügt 6-7 reife Tomaten hinzu und läßt alles drei Stunden langsam kochen. Preißt die Suppe durch ein Sieb, würzt sie mit Salz und wenig Pfeffer und gibt sie über Reis- oder Semmel-Croutons auf.

**Omelettebraten mit Semmelfülle.** Die wie üblich hergerichtete Omelette wird mit folgender Fülle gefüllt: Ein Stückchen Butter rührt man zur Sahne, gibt 3 ganze Eier und 4 Eßlöffel Sahne hinzu und soviel Semmelfrume, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Dazu fügt man ein halbes Weinglas Arcal, 3 Eßlöffel Sultanrosinen, 1 Eßlöffel gehobene Mandeln, Salz nach Belieben und 3-4 weinsäuerliche, in Würfel geschnittene Äpfel. Die Omelette wird nun zugerichtet und wie üblich gebraten.

### Rätsel.

#### 1. Rätsel.

Vermeide mich zu allen Zeiten, Doch hast Du mich erst erfunden, Team ich kann Sorgen bereiten; Sieh zu, daß ich nicht abhandelt.

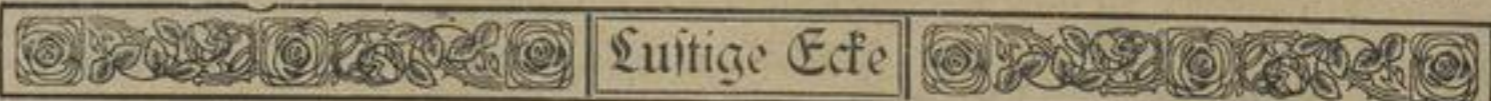
### 2. Ergänzungsaufgabe.

aus diesen 18 Buchstaben und Silben sind neun dreifellige Wörter zu bilden, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Die Mittelsilbe soll gesucht werden. Die richtig gefundenen Wörter sind dann so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben eine Stadt in Schlesien ergeben.

### 3. Bilderrätsel.



Ein Rätsel, das man nicht lösen kann, ist ein Rätsel, das man nicht lösen kann.



### Zweideutig.

(Text zu nebenstehendem Bild.)  
 „Als ich meinem Bedienten mitteilte, wie viel Mittagstisch bekäme, sagte er: „Wenn es sich um Dich handelt, ist mir nichts zu viel!“ — Was soll ich nun davon halten?“

### Die Nachbarinnen.

„Was? Sie geben Ihrem Mann den Hausschlüssel? Der würde ich nicht tun!“  
 „Sagen Sie sol! Ich hab's versucht... habe ihm den Schlüssel verweigert — da ist er frühmorgens gekommen!“

### Die feiste Soubrette.

„Ihre Soubrette verdient monatlich 100 Mark!“  
 „Verdienen tut sie's nicht, aber bezahlen muß ich sie ihr!“

### Berstreut.

Der Herr Postsekretär Schwammel ist dem Turnverein beigetreten und unterschreibt den Wahlzettel der Turner immer: „Frisch, froh, gesund, stark.“

### Ein galanter Bräutigam.

„Du Pösel! So viele Mädchen hast Du also schon geküßt vor mir?“  
 „Aber Kind, es heißt doch: Prüfet alles und das Beste behaltet!“

### Hart angedeutet.

Kommiß (zu einer Dame, die sich viele Muster zur Ansicht vorlegen ließ und selbe in die größte Unordnung gebracht): „Kun, Fräulein, haben Sie sich schon etwas ausgesüßelt?“



### Die Hauptsache.

Schlächtermeister (der einen Gefellen zum Wurstmachen sucht): „Auf Zeugnisse gebe ich nichts; aber treu müssen Sie sein, ehrlich und... verschwiegen!“

### Überfroren.

Wast: „Das sind ja nur Knochen, was Sie mir da gebracht haben!“  
 Wirtin: „Schadel nichts; wir haben a Hundel, Herr Baron!“

### Variante.

Mutter (zur Tochter): „Ich begreife gar nicht, daß Du so gerne küßt, ich habe das Küßen nie geliebt!“  
 Tochter: „Na, ja, Küßen ist keine Erbsünde!“

### Verdächtig.

„Deut nacht ist unser Klavier gestohlen worden!“  
 „Hat Ihr Mann schon die Anzeige gemacht?“  
 „Nein — ich glaub immer, er stiehlt selbst mit dahinter!“

### Gründlich.

„Ich hab' meinem Mann gedroht, daß, wenn er nicht jeden Tag schreibt, ich wieder nach Hause komme.“  
 „Und befolgt er das?“  
 „Gewiß! Er schreibt sogar jeden Tag zweimal!“

### Aufrichtig.

Dame: „Herr Müller, Sie tanzen aber heute häßlich leicht!“  
 Studiosus: „Ach, gnädiges Fräulein, da müssen Sie einmal am Ultimo mit mir tanzen — da tanzt ich noch viel leichter!“

Truck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Unter den Eichen 10. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reich, War. Uferlein, Charlottenburg, Weinstra. 40.